

## **«Natürlich habe ich immer auch jene Bilder im Kopf, die zu der Entstehungsgeschichte gehören»**

***Wir schauen mit dieser Ausstellung zurück auf gut vierzig Jahre Deines Schaffens. Hast Du damals in Deinen Anfängen je an die Möglichkeit einer Museumspräsentation gedacht?***

Nein, ganz und gar nicht. Seit den 1970er-Jahren hat sich meine Arbeit stetig weiter entwickelt. Zu Beginn war die Fotografie ein Aufzeichnungsmittel für visuelle Eindrücke, die ich praktisch mit der Kamera eingefangen habe, zum Beispiel bei den Dani und Lani in Papua Neuguinea. Von da aus nahm alles seinen Lauf, eigentlich bis heute, denn ich habe noch viele Pläne, die ich in Zukunft angehen möchte. 2008 kam ich mit Matthias Frehner in Kontakt, der meine erste Galerieausstellung in New York gesehen hatte und wir sprachen damals schon über die Möglichkeit mein Werk in Bern zu präsentieren. Dass wir es jetzt realisieren konnten, ist für mich wunderbar und eine Ehre.

***Wir zeigen bereits rezipierte Serien wie «For Gods Only» oder «The Flow of Life», andere sind praktisch noch druckfrisch und Du selbst siehst sie hier zum ersten Mal als grosse Ausstellungspoints. Eine echte Premiere, auch in diesem Sinne. Wie fühlt sich das an?***

Es ist unheimlich spannend und es berührt mich auch sehr. Es ist immer etwas anderes, auf ein Bild zu schauen, welches ich zwar selbst gemacht habe, das aber erst jetzt durch unsere Zusammenarbeit und das Selektieren wieder ans Licht geholt wurde. Manche Bilder hatte ich auch ganz anders in Erinnerung und wir mussten uns erst für eine bestimmte Abzugsqualität und Materialität entscheiden. Welches Papier, welche Grösse, wie soll es an der Wand gezeigt werden? Die Arbeit an der Ausstellung war somit auch für mich eine ganz besondere künstlerische Herausforderung. Allerdings greife ich ja verschiedentlich auf mein Bildarchiv zurück, wie etwa bei der Serie «Divas+Heroes». Die Modebilder jedoch oder die Serien der Mennoniten und Daytona gab es bislang nur als kleine Abzüge, Blattkopien oder Kontakte. Ich bin sehr froh über die Ergebnisse, denn sie zeigen Aspekte meines gesamten Oeuvres und funktionieren dennoch als Einzelbilder.

***Die Ausstellung gliedert sich in vier Bereiche, die nicht chronologisch aufeinander aufbauen, sondern Serien zusammenfassen, die aufgrund ihrer fotografischen und künstlerischen Methode miteinander in Beziehung stehen. Damit löst sich der Rundgang von einer biografischen Nacherzählung und öffnet sich für eine neue Sichtweise auf Dein Werk. Die Bilder lernen praktisch laufen. Was für Erwartungen hast Du?***

Eine schwierige Frage, denn ich selbst kenne letztlich nur die Innenseite und verbinde ganz bestimmte Erinnerungen mit ihnen. Die Arbeiten bedeuten mir sicher etwas anderes als einem neutralen Betrachter oder einem Kunsthistoriker und natürlich habe ich immer auch jene Bilder im Kopf, die zu der Entstehungsgeschichte gehören. Aber das ist ja schließlich überall so. Ich wünsche mir, dass die Besucher überrascht sein werden und sich auf meine Bildsprache einlassen können, die manchmal emotional ist und berührt, aber auch Spass machen kann und von einer Zeit erzählt, die ohne die Fotografie in Vergessenheit geraten würde.

*Interview: Christiane Kuhlmann, Kuratorin der Ausstellung*